

Die Seite des Redaktors = Editorial = Editorial

Autor(en): **Arioli, Richard**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **3 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser Heft ist wieder dem Grundthema «Wohnen im Garten», wohl dem wichtigsten Thema, um das wir uns bemühen, gewidmet. Ich habe bei einer früheren Gelegenheit die unvorsichtige Bemerkung geschrieben, dass der Garten beim Einfamilienhaus kein offenes Problem mehr sei für den Gartenarchitekten. Das gilt natürlich nur mit gewissen Einschränkungen. Man hat einen Auftraggeber vor sich, der mehr oder weniger klare Forderungen und Wünsche äussert, die fachtechnisch und künstlerisch zu erfüllen unsere vornehmste Aufgabe ist. Soweit ist die Sache problemlos. Keine Aufgabe ist jedoch gleich wie die andere. In der Verschiedenartigkeit der Wünsche und Forderungen der Bauherrschaft und in den immer wieder andersartigen Voraussetzungen des Bodens, des Klimas, der Nachbarschaft, der rechtlichen und finanziellen Gegebenheiten usw. stecken natürlich eine Unmenge von Problemen, die man gut oder schlecht lösen kann. Insofern ist jede solche Aufgabe neu und einmalig. Dies zeigen unsere drei Beispiele von Frankfurt, Sigmaringen und Zürich mit aller wünschenswerten Eindringlichkeit. Anders beim Miethaus. Wir müssen zugestehen, dass die Erstellung von Gärten bei Miethäusern eine bisher viel zu wenig ernst genommene Aufgabe war. Zudem wurde sie auch von den Auftraggebern fast ausschliesslich unter dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit behandelt, der den Gartenarchitekten zum vornehmerein ausschloss, weil auch das geringste Honorar schon zu viel war.

Zum Glück dringt die bessere Einsicht allmählich durch. Ein Beispiel dafür ist die Wohnkolonie Budé bei Genf, wobei allerdings zu beachten ist, dass es sich dort um teure Eigentumswohnungen handelt, zu deren Standard eine einigermaßen gepflegte Umgebung gehört. Ob die Gärten auf Dachterrassen sich weiterhin durchsetzen werden oder nur eine vorübergehende Modeerscheinung sind, muss sich erst noch erweisen. Es wird viel davon abhängen, ob es uns gelingt, die Erstellungs- und Unterhaltskosten solcher Terrassengärten in erträglichen Grenzen zu halten. Wahrscheinlich sind sie als öffentliche Gärten, z. B. über unterirdischen Garagen, in Zukunft noch bedeutungsvoller. Dafür zeugen neben Budé in eindrücklicher Weise die neuen Anlagen der grossen Schanze über dem Berner Bahnhof, deren technische Details der Aufmerksamkeit unserer Leser empfohlen seien.

Es liegt in der Natur unserer Arbeit, dass sie im Grunde genommen nie fertig ist, schon gar nicht in dem Augenblick, in dem sie dem Bauherrn als fertig übergeben wird. Dann ist ja im neuen Garten alles Leben erst am Beginn. Die Bäume, Sträucher, Stauden und Gräser wachsen und vergehen auch früher oder später. Jedenfalls wandelt sich das Aussehen eines Gartens fortwährend. Da ist es interessant, einmal den Ideen nachzuspüren, die

Le présent numéro sera de nouveau consacré aux jardins d'agrément. Ne sont-ils pas après tout l'objet principal de nos préoccupations? Il y a quelque temps, je me suis laissé aller à dire que leur aménagement ne pose plus aucun problème à l'architecte paysagiste en ce qui concerne les villas. C'était là, j'en conviens, une remarque qui pouvait paraître excessive et prêter à malentendu. Aussi je tiens à préciser ma pensée: la villa implique un jardin, et le jardin implique aujourd'hui l'intervention de l'architecte paysagiste. C'est là un fait acquis. Voilà pourquoi je disais qu'il n'y a pas de problèmes. Il n'en demeure pas moins que la réalisation des exigences plus ou moins précises du client soulève, elle, avec la diversité des sols, des climats, des lieux avoisinants, des conditions juridiques et financières, etc., une quantité de questions que nous mettons notre point d'honneur à résoudre de la façon la plus heureuse. Bref, ainsi qu'en témoignent éloquentement les exemples de Francfort, de Sigmaringen et Zurich, aucune tâche n'est semblable à l'autre.

En revanche, on se trouve dans une toute autre situation lorsqu'il s'agit d'immeubles locatifs. Force nous est de constater qu'en l'occurrence l'aménagement des jardins ne bénéficie pas, tant s'en faut, de toute l'attention qu'il mérite. La parcimonie qui préside à l'établissement du budget dans ce domaine exclut pratiquement la collaboration des architectes paysagistes dont les honoraires les plus modestes sont toujours considérés comme trop élevés.

Heureusement cependant, il semble qu'une conception plus sensée soit en train de s'amorcer. Le Parc de Budé à Genève est très symptomatique à cet égard, encore qu'il s'agisse là d'appartements à vendre dont le standing très élevé exige un cadre à l'avenant. Gardons-nous toutefois de tout jugement prématuré en ce qui concerne les jardins aménagés sur les toits en terrasse. Faut-il y voir une vogue éphémère ou une nouvelle mode qui réussira à s'implanter? Seul l'avenir le dira. Cela dépendra en grande partie des frais d'aménagement et d'entretien qui devraient rester dans des limites raisonnables. Mais sans doute la végétation, notamment sur le toit des garages souterrains ainsi transformé en jardin public sera-t-elle appelée à jouer un rôle de plus en plus important. On ne saurait à ce propos citer d'exemples plus frappants que le Parc de Budé et les nouveaux ouvrages au-dessus de la gare de Berne, au sujet desquels le lecteur trouvera des détails fort intéressants dans un autre article publié dans le présent numéro.

Les travaux de l'architecte paysagiste sont loin d'être achevés lorsqu'ils sont remis comme tels au maître d'œuvre. En fait, ils ne le sont jamais. Tout jardin n'exige-t-il pas des soins constants dès sa création! Tout ce qui fait

The present number of our periodical has again "Living in a Garden" as its main subject, which is the paramount purpose of our endeavours. On some former occasion I once made the incautious statement that for one family houses a garden is no longer a real problem for a garden architect. Of course this is only true within certain limits. The one who gives him the order has certain ideas and wishes which he states more or less clearly and to execute them in a competent and artistic manner is the noble task entrusted to our care. So far this is no problem. No two tasks are however exactly alike. The manifold wishes and demands formulated by the clients, the nature of the soil, the climate, the neighbourhood and the legal and financial conditions will present ever changing aspects and involve problems which one can solve in a brilliant or just more or less satisfactory manner. When seen in this light every new order is an original task without a precedent. The three examples which we herewith present makes this fully evident.

With blocks of flats it is different. We have to admit that the arrangement of gardens belonging to blocks of flats has so far been a task which was seldom given the attention it deserves. And besides the builders thought, in most cases, merely in terms of economy. The garden architect was seldom consulted, his fee being considered as an unnecessary expense.

Fortunately one begins to consider this matter from another point of view, for which the settlement of Budé near Geneva is an example. We must however point out that these are very expensive flats which are not rented but purchased by those who intend to live here and that therefore the immediate surroundings should be on a certain level. Whether roof-gardens will be a permanent feature or just a fashion is something still to be seen. Much depends on whether it will be possible to keep the expenses for lay-out and up-keep within reasonable limits. Public gardens over subterranean garages will probably become a permanent institution in future. Budé and above all the new arrangements over the new main station of Berne are examples which, with their technical details, will no doubt be of special interest to our readers.

Characteristic for the garden architects profession is the fact that his task is never done. It is unfinished when he hands his work over to the owner of the estate. Life is but beginning in the new gardens. Trees, shrubs, bushes, all the plants, have just started growing, will run their course and eventually die. The appearance of a garden is subject to constant change. Thus after some decades it may become interesting to find out what the planner's original idea had been, to watch the subsequent development in the course of time, to

seiner Gestaltung zugrunde lagen, zu prüfen, was daraus geworden ist, und, wenn nötig, da und dort korrigierend einzugreifen, wo einstige gute Absichten im Laufe der Jahrzehnte recht eigentlich überwuchert worden sind. Ein solches Beispiel der Überprüfung finden unsere Leser im Beitrag über die zu Anfang der dreissiger Jahre erstellte Siedlung Neubühl in Zürich. Sie ist ein ermutigendes Beispiel einer sorgfältig durchdachten Planung und einer Gemeinschaft von Einwohnern, welche das ihr anvertraute Gut in eigener Verantwortung sorgfältig pflegt. Das ist vielleicht deshalb verhältnismässig leicht, weil es sich vorwiegend um Reiheneinfamilienhäuser mit zugehörigen kleinen Hausgärten handelt. Wo der Anteil des einzelnen am genossenschaftlichen gemeinsamen Eigentum nicht mehr so klar begrenzt werden kann wie in der aus Einfamilienhäusern zusammengesetzten Siedlung, stellt sich sofort die Problematik der gemeinsamen Gartenbenutzung ein. Die Verschiedenartigkeit der Wünsche, Anforderungen und Verhaltensweisen der Benutzer einerseits und der meistens offenkundige Mangel an Platz und oft auch an Geld andererseits lässt nur in Ausnahmefällen wirklich beispielhafte Werke entstehen.

Um so mehr werden wir uns auch immer wieder mit diesem Gebiet befassen müssen. Wir können es aber nur, wenn die Auftraggeber, und das sind bei den Wohnungen für Leute mit kleinen Einkommen meistens Behörden, wenn diese Behörden überzeugt sind, dass auch die Umwelt von Miethäusern geformt, wir möchten sogar sagen, mit Liebe in aller Ehrlichkeit und Bescheidenheit gestaltet werden muss. Im Heim entwickelt sich die Familie, in deren Umwelt aber die Gesellschaft und das eigentliche städtische Leben. Das dürfen wir alle miteinander nicht übersehen.

sa beauté finit par se faner ou mourir. Aussi le visage d'un jardin change-t-il constamment. Il est d'ailleurs extrêmement intéressant, si l'on remonte le fil du temps, de retrouver les idées qui avaient présidé à son dessin initial. Ce petit tout d'horizon rétrospectif permet bien des fois de constater que telle conception, considérée à l'époque comme judicieuse, est devenue périmée au cours des décennies. Il est alors facile d'apporter les corrections nécessaires. L'article relatif au lotissement de Neubühl à Zurich, dont la construction remonte aux années trente, illustre de façon saisissante l'opportunité de telles revisions. Ce lotissement constitue par ailleurs un exemple très réconfortant: par le remarquable esprit d'urbanisme qu'il dénote de la part de ceux qui l'ont conçu et réalisé, et par le sens profond des responsabilités qui anime ses heureux occupants. Sans doute celui-ci s'explique-t-il surtout par le fait qu'il s'agit principalement de maisonnettes contiguës possédant chacune leur petit jardin. Son entretien étant confié aux locataires qui en jouissent personnellement, il est compréhensible qu'ils prennent leur tâche très à cœur. Mais dès l'instant où la part de chacun au patrimoine commun n'est pas aussi clairement délimitée, l'entretien comme l'utilisation de jardins mis à la disposition de tous font forcément surgir certains problèmes. Et il est rare de pouvoir donner satisfaction à tout le monde en raison même de la multiplicité des goûts, des exigences et des comportements des locataires, sans parler de l'insuffisance de place et de fonds.

Ne nous laissons pas rebuter par toutes ces difficultés. Elles doivent au contraire nous inciter à concentrer de plus en plus nos efforts à la recherche de solutions dans ce domaine. Mais ces efforts ne seront fructueux que si les commettants font preuve de compréhension. Dans le cas de logements à loyer modéré, il s'agit généralement des pouvoirs publics. Il faut donc que ces derniers prennent pleinement conscience de l'importance que revêt pour les immeubles locatifs le cadre dans lequel ils s'insèrent, cadre qui doit faire l'objet de notre sollicitude la plus attentive. Car il est à la société ce que le foyer est à la famille. On n'estimera jamais assez l'influence qu'il exerce sur l'épanouissement des rapports sociaux. A bon entendre...

effect the necessary corrections and thus to restore the fundamentals of the original conception. As an example we present an article on the garden suburb of Neubühl, Zurich, laid out some thirty years ago. Neubühl proved a most encouraging experience. The lay-out had been carefully planned and the tenants have taken good care of the houses and gardens entrusted to their charge. What made things easy for everybody concerned was the fact that the suburb consists mainly of rows of one family houses having each its own small garden. Thus everybody's responsibility was clearly defined. Problems will however arise when there are no specified tasks set out to the individual tenants and when the grounds are designed for common use. Then the variety of wishes, the demands made upon the users and, very often, the evident lack of space as well as of funds have so far always involved so many knotty points that fully satisfactory solutions were only achieved under otherwise exceptionally favourable conditions.

These are the reasons why we have to go on giving this subject our close attention. But we shall only be successful in our endeavours if we can make the authorities realise the importance of the surroundings of the houses built for people with small incomes—for the town authorities usually place the orders for such buildings—and to bring it home to them that in all honesty and modesty the lay-out of these grounds deserve their full attention and loving care. The home makes the family, the surroundings build up society everywhere under urban conditions—a point which we have all the time to bear in mind.